Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

9. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 22. Februar 1888. No. 8.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Langdon, Cavelier Co., 6. Februar. Da ich in der „Rundschau" gelesen habe, daß etwa 50 Familien sich um Regierungsland umschauen, so fühle ich mich gedrungen, diesen Leuten einen Wink zu geben. Hier in unserem und im angrenzenden County ist noch ungefähr in 35 oder 36 Townships freies Land zu haben, wo Jeder 480 Acres erwerben kann und zwar 160 Acres für 200 Dollars, Bezahlung in 36 Monaten, 160 Acres als Heimstätte und 160 Acres auf welchen er in acht Jahren 10 Acres Wald anpflanzen muß. Das Land ist etwas hügelig, in den Niederungen giebt's viel und gutes Heu, aber auch auf Stellen ziemlich Steine, die sich überhaupt auf niedrigem Lande befinden. Es ist etwas sandig und auf dem hohen Lande ist der Graswuchs nur gering. Weizen gab's dieses Jahr von 20—35 Bushel per Acre. Der Preis war 50—65 Cents per Bushel. Hafer und Gerste waren auch gut, Hafer bringt 25—30 Cents, Gerste 37—40 Cents per Bushel. Ich möchte den Leuten aber rathen, diese Gegend erst zu besehen, ehe sie auf's Ungewisse eine weite Reise antreten. Schneestürme, wie sie von vielen Stellen berichtet werden, haben wir hier noch nicht gehabt, jedoch sind wir nicht ganz davon verschont geblieben. Wasser ist fast überall gutes. Die Brunnen sind verschieden tief, von 4—45 Fuß.

Zum Schluß möchte ich noch meine Schwiegereltern in Kansas, wie auch die Geschwister meiner Frau bitten, doch einmal etwas von sich hören zu lassen. Auch die Freunde in Nebraska und Minnesota bitte ich um Briefe und die volle Adresse. Ich werde jeden Brief beantworten. Noch einen Gruß an alle Rundschauleser.

Jacob Spenst.

Loretta, Bonhomme Co., 7. Feb. Ueber die Strenge des heurigen Winters ist wohl schon viel berichtet worden, desgleichen auch über den schrecklichen Sturm am 12. Januar. Ich will daher nur mittheilen, daß in unserem County ungefähr zwanzig Personen, meistens Kinder, dem Sturm zum Opfer gefallen sind. Auch viel Vieh ist zu Grunde gegangen. In unserer Ansiedlung erlitt bloß die Wittwe H. Schmidt einen Verlust von sieben Stück, welche ihr vom Sturme entführt wurden.

Unsere Kinder mußten über Nacht in der Schule bleiben, was das erste Mal ist, seit wir hier sind. Nur einmal passirte es im ersten Jahre uns Männern, daß wir eines Schneesturmes wegen zwei Tage lang in Springfield, wohin wir gefahren waren, bleiben mußten.

Am 25. Januar trat Thauwetter ein, so daß jetzt der meiste Schnee geschmolzen ist, jetzt ist es wieder etwas kälter. Möchten uns die letzten Vorkommnisse daran ermahnen, daß der Mensch immer bereit sein soll, damit er nicht überrascht wird, wenn der Ruf erschallt, denn schnell tritt der Tod an uns heran. Mit Gruß

Cor. Ewert.

Wittenberg, 9. Februar. Noch immer hört man von Leuten, welche in dem schrecklichen Sturme am 12. Januar d. J. entweder umgekommen oder zeitlebens zu Krüppeln geworden sind. Von vielen Fällen will ich nur zwei erwähnen.

Ein Mann, ein Amerikaner, der mit seiner Frau und sieben Kindern der Hochzeit seines ältesten Sohnes beigewohnt hatte, wurde, als er sich mit seiner Familie auf dem Rückwege befand, vom Sturme überrascht und war unfähig ein Haus zu finden. Sie mußten daher die ganze schreckliche Nacht im Freien zubringen, wobei sechs von den Kindern Hände und Füße so erfroren, daß der Doctor bereits einigen von ihnen Gliedmaßen abgenommen hat. Dem Manne selbst wurden Finger und Zehen abgenommen. Die Frau hat nur geringen Schaden erlitten, während das jüngste Kind, ein Säugling, welchen die Mutter an ihrer Brust barg, unversehrt blieb.

Der zweite Fall betrifft zwei Knaben im Alter von 17, resp. 13 Jahren, welche Vieh zu einem eine Meile entfernten See zur Tränke trieben. Am nächsten Morgen fand man sie nahe beim See im Schnee verweht. Der eine Knabe war todt, der andere zeigte noch Leben, starb aber auch, nachdem er in's Haus gebracht worden war. Der Vater dieser Beiden heißt Johann Dibelius. Grüßend

Ludwig Seibel.

Colorado.

Water Valley, 7. Februar. Da ich in der „Rundschau" gelesen habe, daß es in Kansas mehrere Familien giebt, die freies Land wünschen, so mache ich ihnen bekannt, daß es hier in Colorado noch viel Land giebt, welches umsonst zu haben ist. Ich glaube, daß hier das Land so gut ist wie irgendwo. Um nähere Auskunft wende man sich brieflich an

John J. Thiessen,
Water Valley (via Lamar)
Bent Co. Colorado.

Kansas.

Hillsboro, Marion Co., 9. Feb. Weil wir in unserem Schuldistrict größtentheils Deutsche sind, so haben wir dieses Jahr wieder, wie schon vier Jahre vorher, vier Monate englische Schule und drei Monate deutsche, und haben bereits im December vorigen Jahres mit dem Englischen geschlossen und das Deutsche angefangen, welches aber immer aus unserer eigenen Kasse fließen muß, was bei dieser geldknappen Zeit recht schwer ist, doch sind wir froh, daß unsere Kinder auch im Deutschen gut unterrichtet werden, besonders daß sie Religionsunterricht genießen, welcher in der englischen Schule beinahe ganz wegbleibt. Als Schullehrer haben wir Br. Peter Neufeld in Hillsboro, der es sich sehr angelegen sein läßt, den Kindern auch das Wort Gottes an's Herz zu legen. Wir haben von 30 bis 40 Kinder in der Schule.

Wir sind Gott Lob und Dank gesund und haben diesen Winter alle Tage etwas Arbeit, weil ich 65 Stück Ochsen zum Ueberwintern übernommen habe. Bis jetzt ging's sehr gut damit, mit Ausnahme von etlichen stürmischen Tagen. Ich bekomme 10 Doll. per Stück. Die Witterung ist schon eine Zeitlang so schön gewesen, daß mancher Farmer anfing zu pflügen, doch heute sieht es wieder etwas winterlich aus. Der Winterweizen steht dieses Jahr wieder mehr versprechend aus als die letzten Jahre. Herzlich grüßend

Jacob Sudermann,
fr. Pordenau, Rußl.

Hillsboro, Marion Co., 10. Feb. Wenn wir in die Spalten der Zeitungen schauen, so finden wir viel von Kälte und ihren Folgen. Der starke Frost ist auch kein angenehmer Gast und wir sind immer froh wenn der Winter vorüber ist. Auch wir hier in Kansas haben etwas davon erfahren, doch aber lange nicht so wie man es von den Nordstaaten hört. Auch am 12. Januar kam gegen Abend der Wind heftig aus dem Norden, aber ganz wenig Schnee. Ich wollte gerade zur Abendstunde gehen, was ich doch zuletzt aufgab. Den 14. und 15. Januar waren die kältesten Tage diesen Winter; der Thermometer zeigte 15 Grad unter Null Fahrenheit (21 Grad R.). Wir würden den Schnee, welcher im Norden zu viel war, hier gut brauchen können, denn die Schlittenbahn war nicht gut; so weit mir bewußt, ist in unserer Umgebung durch die Kälte kein Verlust zu verzeichnen und wird nicht so viel Stroh auf dem Felde verkommen wie die anderen Jahre, denn Mancher hat sich dasselbe, wenn auch mit viel Arbeit, als Brennmaterial heimgeschafft. Mir sagte neulich ein Mann, wenn es erst einmal im Ofen brennt, dann ist es besser wie Kohlen, die er auch habe, welche aber immer liegen bleiben. In der Lichtmeßwoche war es gelinde, dunkel und neblig, mitunter auch regnerisch, der Weizen fing an zu grünen und einige Farmer fingen an in den letzten Tagen zu pflügen, was aber wieder bald aufhörte.

In unserer Familie sind wir wohlauf und gesund, was wir oft nicht genug schätzen. Aber unsere l. Mutter hat den Wurm im Finger, was sie seit zwei Wochen an's Bett fesselt, und wenn es gut ausfällt, so kostet's ein Gelenk.

Seit Neujahr haben wir hier deutsche Schule und die Kinder machen ziemlich Fortschritte, nur schade, daß die Zeit immer zu kurz ist (drei Monate). Der Lehrer bekommt $24.00 den Monat und hat 36 Schüler. Mit dem Jahresschluß hatten wir, dem Gesetz genügend, vier Monate Englisch gehabt. Alle Leser grüßend,

Abr. Gäde.

Ohio.

Archbold, Fulton Co., 11. Februar. Den 21. Januar erhielten wir brüderlichen Besuch von vier Lehrern (zwei aus Jasper Co., Mo., einer aus McPherson Co., Kan., und einer aus Steinbach, Man.) Wir hörten liebliche und erbauliche Lehren. Geistige Arzeneien und Rathschläge wurden gegeben, aber leider, Schmerz und Leid und Traurigkeit sind noch nicht verschwunden. Gott aber weiß, ob die Arzenei gesetzmäßig gegeben oder nicht gesetzmäßig von den Kranken genommen ist, und möge Er anzeigen wo es fehlt.

Wir hörten auch, daß das Gold im Feuer so lange schmelzen muß, bis es still ist und der Schmelzer sein Bild darin sehen kann. So lange will auch der Herr Jesus schmelzen, bis Er Sein klares Bild in Seinem Volke sieht. Wie heiß das Feuer noch muß werden, bis überall Jesus klares Bild gesehen wird, das sollte Jeder an sich erst erfahren, statt an Andern.

Es sind hier in dieser Umgegend sechs Gemeinden, die ein wehrloses Bekenntniß haben, die Taufe auf den Glauben bedienen und sich Mennoniten oder Taufgesinnte nennen. Man sollte denken, daß an einem solchen Orte eine Gemeinde die andere näher zum Ziele der Vollkommenheit möchte reizen, auf daß sie alle näher zu Gott kämen. Aber es giebt auch andere Reizungen, die eher zur Kälte als Wärme führen. Könnten wir doch anfangen als geistig Verwandte Eins dem Anderen das Beste zu wünschen und zu rathen.

Wie ist's mit unserem Gebet für einander? Einst hörte ich, daß eine Gemeinde soll gesagt haben, sie würde beten, daß in der andern Gemeinde keine Fünf beisammen blieben. Solches ist sehr unrecht. Mängel und Irrthümer eines Andern soll man im Gebet vor Gott bringen und um Erleuchtung bitten. Schwache Glieder soll man nicht verachten, sondern suchen sie näher zu Jesu zu bringen. Als geistig Verwandte sollen wir einander nur Gutes erweisen. Diejenigen, welche dies mehr als Andere thun können, würden dadurch Gott und den Menschen wohlgefällig sein.

Die Witterung ist jetzt milder geworden. Der Schnee war heute schon am Schmelzen. Die Gesundheit ist mittelmäßig. Unsere Tochter Maria Zaerr wird bald wieder heimreisen. (Schuyler Co., Mo.) Allen Wahrheitsliebenden das Beste gewünscht. Euer Mitpilger

M. Seiler.

Manitoba.

Reinland, 7. Februar. In dem Artikel „Eine Unterredung zwischen dem Aeltesten Johann Wiebe und David Peters" heißt es, daß das Rhineländer Municipalamt mehreren Farmern Geldbußen auferlegt hat, weil sie ihre Felder vom Unkraut zu reinigen unterließen, trotzdem sie ihr Möglichstes gethan hatten, um ihre Pflicht zu erfüllen.

Schreiber hält dafür, daß es gerathen ist, die Sache etwas näher zu beleuchten, in der Hoffnung, daß das Folgende nach Art der Liebe gedeutet wird.

Die Mennoniten-Reserve westlich vom Red River war von 1875 bis 1880 sich selbst überlassen, dann aber wurden sogenannte Municipalitäten gebildet, deren Grenzen die Provincial-Legislatur bestimmte. Die ganze Reserve, aus vierzehn Townships bestehend, bildete die Municipalität Reinland und wurde der zur Verwaltung gehörige und aus dem Warden und sechs Councilloren bestehende Rath nach einigen Einwendungen gewählt und bestätigt. Weil sich aber dieser Rath verschiedene Versäumnisse in Ausführung obrigkeitlicher Verordnungen hat zu Schulden kommen lassen, und die Ausdehnung der Municipalität für einen Municipalrath zu groß war, bestimmte die Legislatur, daß aus der einen Municipalität zwei gebildet würden und daß die östliche Hälfte den Namen „Douglas", die westliche aber den früheren bekommen solle, dabei aber war die Buchstabirart gewechselt und „Rhineland" statt „Reinland" in der Municipalacte gedruckt.

Nun stellte die Regierung Wahlbeamte an, die in beiden Municipalitäten die Wahl leiten sollten, wobei die örtliche Verwaltung, die bisher von Gliedern der Gemeinde des Aeltesten Johann Wiebe geleitet worden war, in die Hände der sogenannten Bergthaler überging. Dies geschah im December 1883 und Januar 1884. Hätten sich nun beide Parteien brüderlich geeinigt und sich gemeinschaftlich bestrebt, die Sache zum allgemeinen Wohl zu besorgen, so würden mancherlei Unannehmlichkeiten vermieden worden sein; aber so wie die Sachen einmal stehen, ist kaum an eine endliche Wiedervereinigung zu denken, obschon diese von Vielen sehnlichst herbeigewünscht wird.

Was nun die Sache mit dem Unkraut auf den Feldern anbetrifft, so verhält es sich damit so: Die Municipalacte verordnet, daß die hier schädlich wirkenden Unkrautarten, als: Hedrich (wild mustard), wilder Hafer, und canadische Distel nach Möglichkeit vernichtet und ausgerottet werden sollen und macht die Municipalämter im Falle einer Ueberhandnahme des Unkrauts wegen Mangel an energischer Beaufsichtigung verantwortlich. Man sollte nun billig denken, jeder Landeigenthümer, der selbst Ackerbau treibt, würde sich verpflichtet fühlen, dieser Verfügung der Obrigkeit Folge zu leisten, zumal da der Rath dieselbe in deutscher Sprache bekannt gemacht hat und außerdem alljährlich wieder darauf hinweist. Jedoch ist dieses leider nicht der Fall, denn Einzelne haben von jeher gesucht die Vorschriften zu umgehen, um ihrem eigenen Kopfe zu folgen. Andere dagegen, obschon sie getreulich das Ihrige thun, um sowohl bei der Wegearbeit folgsam zu sein, als auch die Felder gewissenhaft von dem verderblichen Unkraut rein zu halten und ihre Steuer zu zahlen, sind dennoch derart gegen das Municipalamt, und Alles was damit im Zusammenhang steht, eingenommen, daß sie selbst gegen ihre bessere Ueberzeugung schweigen, wenn Unbesonnene sich zur Widersetzlichkeit verleiten lassen und sogar mit einstimmen in den Tadel gegen die Glieder des Rathes, wo sie denselben mit Rath und That beistehen und so zur Förderung des Gemeinwohles beitragen sollten. Daß Einige mit Geldbußen belegt wurden, ist wahr, aber daß sie unverhört verurtheilt worden sind, würde vielleicht schwer zu beweisen sein. Sind sie doch wiederholt aufgefordert worden und haben die Erfüllung ihrer Pflicht absichtlich versäumt. Am Ende könnte hier der Spruch angewendet werden: „Wer das Gesetz herausfordert, hat's mit demselben zu thun." Wer ein treuer Bürger und gehorsamer Unterthan ist, wird niemals mit dem Gesetz in Widerspruch kommen, dazu braucht er noch nicht einmal ein Christ zu sein. Die Schrift aber sagt, daß die Frommen durch's Gesetz beschützt werden.

* *

Morden, 8. Februar. Die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben. Jesaia 60, 20. Dieser Ruf ist auch an unsere lieben Großeltern Abraham Löwen, in Burwalde, Gouv. Jekaterinoslaw, Rußl., und zwar an Beide so ziemlich zugleich, ergangen. Am 30. October, halb vier Uhr Nachmittags, rief der Herr unsere liebe Großmutter durch den Tod von hier ab; zuvor aber hat sie sehr viel und schwer leiden müssen. Fünfzehn Wochen hat sie der Herr mit einer sehr schweren Krankheit heimgesucht, sie war auch vorher schon nicht gesund; aber die letzten sieben Wochen, welche sie im Bette zugebracht, hat sie Tag und Nacht um Hilfe und Erbarmen gerufen, daß es für die Umstehenden kaum erträglich gewesen ist, denn sie war zuweilen in Gefahr zu ersticken und mußte daher die ganze Zeit ihres Leidens sitzen, nur die letzten zwei Tage hat sie liegen können und ist sanft eingeschlafen, in der festen Hoffnung als Kind bei Gott angenommen zu werden. Ihre Aeußerungen und ihre Leiden waren eine sehr ernste Predigt für ihre Umgebung.

Wie betrübt und voll Trauer ist des Kindes Herz, wenn ihm der Vater oder die Mutter durch den Tod entrissen wird, und wie viel mehr noch, wenn es der Eltern beide zugleich durch den Tod für diese Zeit verliert.

Mittwoch den 28. October wurde unser lieber Großvater auch krank, erholte sich aber wieder soweit, daß er wieder bei der lieben Großmutter am Bett sitzen konnte. Nach dem Tode der lieben Großmutter wurde er aber von einem Blutsturze befallen, der seinem Leben am 1. November um sechs Uhr Abends ein Ende machte. Er ist, wie wir fest hoffen und glauben, auch zu seiner Ruhe eingegangen, die Jesus dem Volke Gottes auf Golgatha erworben hat. Er überlebte seine Gattin also nur 52½ Stunden, und wurden Beide zusammen am 4. November dem kühlen Schoße der Erde übergeben. Das Alter des Großvaters war 78 Jahre, 7 Monate, 5 Tage, das der Großmutter 78 Jahre, 26 Tage; im Ehestand lebten sie 58 Jahre, weniger 6 Tage.

Jacob Peters.

Reinland, 9. Februar. Heute ist nach meiner Meinung der kälteste Tag, den wir diesen Winter gehabt haben, denn es sind 40 Grad Reaumur unter Null. Gestern waren es 31 Grad und dann noch so viel Wind, daß die Wege immer verweht sind und das Fahren sehr schlecht geht; aber nach Kohlen brauchen wir nicht fahren, denn wir heizen unsere Ziegelöfen mit Stroh und sitzen gemüthlich in der warmen Stube.

Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen, Gott sei Dank, gut, obwohl Mehrere an Krebs und Rheumatismus leiden.

Der Tod hat wieder seine Ernte gehalten. Bei uns starb am 6. Januar Herman Peter's Töchterlein Catharina, 1 Jahr alt, nach fünfwöchentlicher Krankheit. In Kronsthal sind vom 6. November bis 17. Januar zwölf Leichen auf den Gottesacker geführt worden, die eine war Wittwe Jacob Wiebe, fr. Rosengart, Rußl., die andere war Heinrich Braun Jun.'s Frau, geb. Kröcker aus Neuendorf, Rußl., zehn waren Kinder, von denen die meisten an der Halsbräune gestorben sind. Für die Eltern ist es sehr schmerzlich, daß der Tod ihnen ihre Lieblinge hingerafft hat, aber es ist und bleibt immer die Wahrheit,

Der Tod nimmt keinen andern Lauf,
Er sagt zuletzt die Wohnung auf
Uns Allen, die wir leben.

Und wohl Denen, die sich recht im Glauben dazu bereitet haben und mit Freuden dem Herrn entgegen gehen, um bei Ihm zu bleiben in alle Ewigkeit. Amen.

Ich muß noch berichten, daß unsere alte Mutter noch bei uns ist, sie ist für ihr Alter noch sehr gesund und rüstig; sie hat schon ihr 78. Lebensjahr erreicht. Sie bittet um Nachricht von ihren Söhnen Jacob und Franz Peters in Rosengart, Rußl.

Muß noch berichten von welchem Schaden der Farmer David Penner betroffen worden ist. Er hatte einen sehr schönen dreijährigen Hengst, welcher sich in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar im Stalle losriß, sich selbst die Thüre öffnete, und im Hofe in einen alten, mit Brettern vernagelten Brunnen fiel. Des Morgens fand man das Thier todt.

Zum Schluß grüße ich noch alle meine Geschwister und Freunde in Rußland, wo immer sie sein mögen.

Johann und Agatha Peters.

Reinland, 10. Februar. In No. 5 der „Rundschau" lesen wir die Unterredung zwischen dem Aeltesten und David Peters. Mit großem Interesse wird jeder wahre Christ die genannte Unterredung prüfen und sagen, es giebt doch noch immer geistliche Hirten, welche im wahren Sinne des Wortes suchen ihre Brüder von Versuchungen zurück zu halten, denn der Mensch ist immer geneigt sich Ehre und Rang zu erwerben und will dabei auch von der Welt gesehen werden. Ein solches Amt zu bekleiden, dazu sind Weltkenntnisse nöthig, um den Mitmenschen die Sinne zu fesseln und ihren Beifall zu erringen, darum ist es unchristlich es anzunehmen. Warum sollte so ein Municipalamt nicht unter uns Mennoniten verwaltet werden können? Wir haben doch von der Regierung das Zugeständniß erhalten, besagtes Amt unter uns nach den Grundsätzen des Evangeliums und den Gebräuchen unserer Kirche führen zu dürfen. Wenn dieses Amt im Einklange mit der Apostel Lehre stände, dann würden ungehorsame Brüder nicht, wie es heutzutage üblich ist, mit Geldstrafen belegt werden, sondern würden von der Gemeine nach der apostolischen Lehre bestraft werden. Ebenso würde auch den mit ihrer Steuer im Rückstande bleibenden Brüdern nicht nach zwei Jahren das Land verkauft werden, wie es jetzt geschieht, sondern eine genaue Untersuchung müßte es an den Tag bringen, ob der Betreffende fähig oder unfähig sei, seine rückständige Steuer zu bezahlen. Fände man ihn unfähig, so müßten freiwillige Beiträge gesammelt werden, um solche Schulden damit zu decken, denn der l. Heiland hat nicht nur irdische Güter, sondern Sein eigenes Leben für uns Sünder dahingegeben, und uns vielfältig geheißen in Seinen Fußstapfen zu wandeln.

Ich frage jetzt, bleibt man noch immer in Seinen Fußstapfen, wenn man sich überall bestrebt der Welt mit ihren Lüsten gleichzukommen? Ich sage nein!—Also ist es auch von Nöthen eine Enthaltsamkeit gegen weltliche Gesetze zu bewahren, auf daß wir nicht in Versuchungen gerathen und bilden uns noch zuletzt ein, das Wenige schadet ja nicht so viel, und der Mensch muß doch zu bändigen sein.—In

allem unseren Thun sollten wir frei genug sein, der Welt unsere Namen oder sonst etwas nicht zu verheimlichen, denn Gott siehet doch in das Innere des Menschen und hat uns auch verheißen das Verborgene vor Gericht zu ziehen.

Jacob Kröker.

Neuendorf, Steinbach P. O., 10. Februar. Weil wir einen sehr trockenen Herbst hatten, so gab es auch viele Präriefeuer hier. Am 23. October war südlich von uns viel Rauch zu sehen, dabei herrschte heftiger Wind. Ich hatte gute Feuerfurchen gezogen, da mir aber dennoch bange war, so holte ich mir zwei Männer zur Hilfe und machte noch nach Sonnenuntergang eine etwa zwanzig Schritte breite Feuerwehr, aber nicht mit dem Pflug, denn der Boden war dort zu sehr mit Gestrüpp bewachsen. Wir brannten alles Gras und Gesträuch in meiner Umgebung, welches dem Feuer Nahrung bieten konnte, nieder. Die Nacht war windstill und am nächsten Morgen schien das Feuer erloschen zu sein.

Wir fühlten uns daher sicher und ich begab mich zu dem mehrere Meilen entfernten Bruder Peter Wiebe um ihm dreschen zu helfen. Mittags waren wir damit fertig und ich machte mich wieder auf den Heimweg. Etwa auf halbem Wege traf ich meine beiden kleinen Töchter, bei deren Anblick ich sehr erschrack, denn ich dachte sogleich, daß etwas vorgefallen war. Auf meine Frage brachen sie in Weinen aus und erzählten mir, daß sich unser Cornelius im Präriefeuer die Beine sehr verbrannt hatte. Die lieben Leser können sich denken, wie mein Vaterherz bei dieser Nachricht blutete.

Zu Hause angekommen fand ich, daß mein Sohn an den Beinen schwer verbrannt war. Es hatte sich nämlich an einigen Stellen, wo ich am Abend vorher Gras und Gestrüpp niedergebrannt, etwas Feuer in die dürre Erde hineingezogen, welches am Vormittag durch den frischen Wind wieder zur hohen Flamme angefacht wurde, zum großen Glück war dies abseits vom Hause. Mein Vater und Schwager Jacob Gerdebrand, die sich Beide auf Besuch hier befanden, gingen zu der brennenden Stelle um nachzusehen, fanden aber, daß keine Gefahr vorhanden war. Unser Sohn Cornelius war auch den Beiden gefolgt und versuchte mit den Füßen das Feuer auszustampfen, wobei seine Hosen Feuer fingen. Durch seine Hilferufe aufmerksam gemacht, eilten der Vater und mein Schwager auf ihn zu, doch noch ehe sie ihn erreichten, hatte er schwere Brandwunden erlitten, besonders an den Knieen.

Nachdem ich gesehen was vorgefallen, eilte ich sogleich zum Doctor, welcher mir schmerzlindernde Mittel gab, welche auch ihre Schuldigkeit thaten. Aber mit dem Heilen wollte es nicht recht vorwärts gehen, trotzdem wir viele gutgemeinte Rathschläge befolgten. Endlich kam noch „Einer", welcher sagte: „Ein Löffel voll Butter und ein Eigelb, zu einer Salbe verrührt, heilt tiefe Brandwunden in kurzer Zeit." Wir wandten dieses Mittel an und erstaunten über die Wirkung schon nach dem ersten Auflegen. **Das war seit neun Wochen die erste Nacht in der unser Kind, und mit ihm auch wir, ruhig schlafen konnten.** Jetzt ist Cornelius schon seit drei Wochen am Herumgehen, obwohl die Sehnen noch nicht ganz geheilt sind, aber wir hoffen, daß er durch dieses Mittel mit der Hilfe Gottes bald wieder vollständig genesen wird.

Die Leser wird es nun vielleicht auch interessiren zu erfahren, wer dieser von Gott gesandte Rathgeber war, der unser Kind von so großen Schmerzen befreite. Es war die „Rundschau" vom 30. November 1887, in der dieses Mittel auf der dritten Seite unter der Ueberschrift „Gemeinnütziges" angerathen wurde.

Dieser eine Rath ist mir mehr werth als die wenigen Cents, die ich jährlich für das Blatt bezahle. Ich spreche hiermit dem Editor, der es nicht ahnte, welchen großen Dienst er einem Leidenden dadurch erwies, öffentlich meinen tiefgefühltesten Dank aus und bitte alle Geschwister, die „Rundschau" in jeder Beziehung zu bevorzugen und besonders für sie zu abonniren, da dieselbe nicht nur Nachrichten von Geschwistern bringt, sondern auch viele werthvolle Rathschläge ertheilt.

Mit liebevollem Gruße,

Cor. Wiebe.

Europa.

Rußland.

Nicolaidorf, 13. Januar 1888. Indem viele Leute hier nahe Verwandte und Bekannte in Amerika haben, so wünsche ich durch die liebe „Rundschau" zu berichten, daß in einigen Dörfern spät im Herbst und anfangs Winter die folgenden Todesfälle vorgekommen sind:

Jacob Martens in Schönsee, 80 Jahre alt. Frau Dietrich Bold in Halbstadt, 90 Jahre alt. Johann Wiens in Schönau, 87 Jahre alt. Peter Mirau in Lichtenau, 78 Jahre alt. Der Lichtenauer Dorfschulze Cornelius Cornelsen ist von seinem langen Krankenlager (14 Wochen) auch erlöst und den 9. d. M. beerdigt worden. Peter Dück in Halbstadt, der früher Gebietsbeisitzer und zuletzt noch Oberschulze war, hat ein plötzliches Ende genommen. Er befand sich in der Schule bei der Andacht, als er umfiel und nach Verlauf von kaum einer Stunde eine Leiche war.

Klaas Wiebe in Münsterberg, der früher Vereinsvorsitzer war, ist vom Schlage gerührt worden und liegt jetzt gelähmt schwer krank zu Bette. Die mitteljährige, etwas beleibte Frau Abraham Friesen in Landskron hat an der Brust den Krebs, so daß sich das Fleisch stückweise loslöst. Der hiesige Wirth Jacob Wall hat schon lange ein sehr schlimmes Auge; dieses Uebel scheint auch krebsartig zu sein. Er fuhr am 9. d. M. nach Charkow, um bei dem berühmten Arzt Hilfe zu suchen.

Der Prediger Heinrich Unrau in Mariawohl hat sich nach Muntau verheirathet und hat seine in Mariawohl befindliche Feuerstelle durch Ausruf um 11.135 Rbl. (?) verkauft, zugleich auch sein Klein-Wirthschaftsland (12 Deßj.) ohne Haus um 1800 Rbl. Sehr theures Land. Der Nachbar Abraham Epp hat auch bekannt machen lassen, daß er seine Feuerstelle zu verkaufen wünscht; es wurden auch gleich 10.600 Rbl. (?) geboten, aber er will um 1000 Rbl. mehr.

Es giebt hier, wie überall, zwei Stände, Wohlhabende und Arme. Es steht in der Zukunft für die Nachkömmlinge nicht sehr günstig aus. Doch Gottes Wege sind nicht unsere Wege, der Mensch kann zuvor nichts beurtheilen.

Wir haben hier vom October bis Mitte December sehr fruchtbare Witterung gehabt, wenig Nachtfröste und viel Regen; der Acker ist zum Winter sehr tief eingenetzt, die Wiesen und das Wintergetreide waren so grün als im Frühjahr. Vom 16. December bis jetzt haben wir Schlittenbahn bei mäßigem Frost. Freundlich grüßend, Cor. Heidebrecht, Sen.

Wohldemfürst, Kuban, 14. Januar 1888. In Folge einer Aufforderung in der „Rundschau" von Jacob Bergthold, der am Blasenstein leidet und um Angabe eines Mittels dagegen bittet, theilt Unterzeichneter den Rath eines hiesigen Doctors mit: Man koche Hanfsamen in frischer Kuhmilch bis er platzt und trinke von solcher Milch Abends und Morgens ein Theeglas voll, und der Stein wird abgehen. Der Herr gebe, daß dieses Mittel noch rechtzeitig hinkäme und mit Gottes Beistand helfen möchte. Das wünscht von Herzen! Daniel Fast — muthmaßlich ein Bekannter des Leidenden.

Erkundigung.

(?) Jacob J. Loewen, Lehigh, Marion County, Kansas, bittet um die Adresse seines Onkels Joh. Mandtler und der Schwester seiner (Loewen's) Frau, Namens Helena, Beide auf Memrick. Briefe von ihnen wären erwünscht. — Ferners bittet Loewen seine zahlreichen Freunde in Rußland um Briefe, da er schon lange keine solchen erhalten.

Adreßwechsel.

Abraham Isaak, bisher in Alexanderwohl, Süd-Rußland, hat dort seine Wirthschaft verkauft und ist nach Rückenau gezogen. — Blätter und Briefe sind daher fortan nach Rückenau zu adressiren.

Briefkasten des Editors.

— Abonnent in Mt. Lake, Minn. „Ne, wir lasen uns mit Geld nicht bestächen" und mit Anderem auch nicht.

Ein Wechsel zum Bessern.

Vor etwa 25 Jahren, sagt ein Wechselblatt, war es durchaus nichts Seltenes für einen Mann, welcher ein hohes Amt oder eine angenehme Stelle bekleidete, sich zu berauschen und sein Trinken mehrere Tage fortzusetzen, während er seine Pflichten gänzlich vernachlässigte. Damals wurde eben Niemand des Trinkens wegen aus seiner Stelle entlassen. Sucht aber heutzutage Jemand eine Stelle, so wird er zuerst nach seiner Nüchternheit und Arbeitsamkeit gefragt. Eisenbahnangestellte pflegten sich früher am Zahltage zu betrinken und manchmal eine Woche lang ihren Dienst zu versäumen. Sowie sie aber jetzt durch das Trinken ihre Zeit verlieren, werden sie entlassen und fleißige, nüchterne Männer an ihre Stellen gethan. Auch bleiben die Clerks nicht mehr, wie früher, ganze Nächte aus und nehmen den nächsten Tag dazu, um den Katzenjammer auszuschlafen. Es ist auch wohl der strengen Aufsicht der Arbeitgeber zu verdanken, daß viele junge Männer von dem Untergang durch das Trinken gerettet werden. Allerdings wird der Unmäßigkeit an gewissen Orten immer noch zu viel gefröhnt, allein die Zeit, da man sich diesem Laster ergeben durfte, ohne seine Anstellung oder selbst sein Ansehen auf's Spiel zu setzen, ist dahin. Die öffentliche Meinung hat doch die Trunksucht als eine Schmach gebrandmarkt.

Abonnirt auf die „Rundschau". 75c per Jahr. Abonnements können zu jeder Zeit beginnen.

Für die „Rundschau."

Stadtleben.

Oft schon bin ich früher bei den Lesern durch die Vermittelung der „Rundschau" eingekehrt, nicht als Jemand, der von fernen Verwandten gute, frohe Botschaft brachte, sondern als einer, der alle Sorten Waare zu billigen Preisen ausbot. Seitdem ist eine geraume Zeit verflossen und wie in der großen Welt, so hat sich auch bei vielen Einzelnen Manches geändert. Ich bin seit letztem Sommer von allen Geschäften los und seit dem 1. October vorigen Jahres halte ich mich in St. Paul auf, und höre den Vorträgen einer medicinischen Facultät zu, anstatt, wie letzten Winter, dem Feilschen guter Kunden. Die Zeit, welche man diese Schule besuchen muß um als Arzt zu graduiren, beträgt von drei bis vier Jahren; wenn man dann sein Examen bestanden, muß man, um im Staate Minnesota zu practiziren, noch besonders vor einem Committee von fünf unparteiischen Männern, welche vom Gouverneur ernannt werden, ein Examen in allen Zweigen der Medicin bestehen.

Vielen Freunden hüben und drüben wird dieses mein Vornehmen eine Ueberraschung gewesen sein — doch der Mensch denkt und Gott lenkt.

Das Leben einer großen Stadt bietet ein so mannigfaltiges Bild und ist für Manchen so anziehend, daß ich mich gedrungen fühle, einige meiner Eindrücke wiederzugeben. — Gar mancher junge Mensch verläßt die stille Heimath, Freunde und Eltern, um sich, im Bewußtsein seiner Kraft, oder im Uebermuth, dem Strudel des Stadtlebens anzuvertrauen, hoffend gar bald sich, wo ja Viele reich werden, emporzuarbeiten, auch zu Ehre, Ansehen und Reichthum zu gelangen, aber ganz besonders um dem einsamen Landleben zu entrinnen, dabei aber nicht der Fährlichkeiten, die ihm sicherlich begegnen werden, gedenkend.

Fremde, unbekannte Gesichter überall, ein wirres, buntes Durcheinander, Alles jagt, hascht.—Hier, so sollte man denken, hat ein Anderer, wo so Viele sind, auch noch Raum; hier ist Leben, Abwechslung, vergnügte Gesichter, sicherlich hier kann es nicht an Arbeit fehlen, darum frisch daran. Mit guten Empfehlungen ausgerüstet, tritt Solcher fröhlichen Muthes in ein Arbeitsbureau—eine vielversprechende Aussicht bis morgen ist Alles.—So läuft er Tage lang herum, das wenige Geld geht auf die Neige! Rath muß sein! — Nach Hause? — Nein das geht und darf nicht sein, und mit Hoffnung auf bessere Zeiten nimmt er geringe Arbeit auf. Ungekannt in der großen Stadt arbeitet er wo immer es Gelegenheit giebt, aber immer wenn der Monat um ist, hat Kost, Wäsche und andere Ausgaben den Lohn aufgebraucht. Der ungewohnt harten Arbeit nicht gewachsen, kein Geld um anderswo es zu versuchen, kein wahrer Freund, kein ermunterndes Wort, verlassen, hilflos und krank, nimmt das Hospital ihn auf. Ein Kranker unter vielen Kranken.

Glücklich noch Derjenige, der mit der Eltern Segen geschieden, dem noch die Weihe des letzten liebevollen Abschiedes in seiner Todesstunde umweht, er kann im Frieden mit der Welt in dem Hinblick auf Jesu scheiden. — Ein tiefer Athemzug und sein kurzes, mit so glänzenden Hoffnungen geträumtes Leben ist entflohen. — — —

Hier ist Arbeit für euch, heißt es, und ich sehe ihn vor mir, doch nicht in der Vollkraft seines jugendlichen Lebens, sondern kalt und starr auf dem Sectionstische. — — — Es wird dunkel, die Nacht bricht herein, das entfernte dumpfe Rollen eines Wagens wird vernehmbar — der Wagen hält vor einem Gebäude, dessen Thurm scharf gegen den blauen Himmel, an dem viele tausend Sternlein funkeln, absticht. Aus dem dunklen Gange kommen Männer, einen schwarzen Kasten tragend, der behutsam in den Wagen gesetzt wird. Es ist der Todtenwagen. Fort rollt derselbe und nach kurzer Zeit am Ziele angelangt, schallt dumpfes Poltern aus dem Grabe — — bald ist das Grab zugescharrt und auch des Todtengräbers letzter Dienst an einem Unbekannten verrichtet. So endet manches jugendliche hoffnungsvolle Leben im Getriebe der großen Welt und Mancher, der zu Ehre und Reichthum gelangt, muß oft mit theurem Gut es sich erkaufen.

Dieses der Jugend im Besonderen gewidmet, und wenn eure Stellung auf dem Lande die eines Armen ist, lasset euch nicht gelüsten die Reichen der Städte zu beneiden, denn derer sind Wenige und der Armen im Verhältniß daselbst viele, dazu sind sie abhängig von Anderen, du aber frei, wenn auch arm, aber unter Freunden.

A. Siemens.

Aus Rußland.

Ein ergreifendes Bild des Jammers bildet ein Bericht über den Brand einer Dorfschule im Dorfe Werchobystriztoje im Kreise Wjaika (Gouvernement Mobileff), bei welchem 16 Schulmädchen in den Flammen um's Leben kamen. Die Schule war in einem zweistöckigen Gebäude untergebracht und wurde von 62 Mädchen und 68 Knaben besucht. Die zu anderen Dörfern gehörenden Kinder konnten in der Schule übernachten und viele wohnten beständig in derselben. Die Mädchen, 40 an der Zahl, schliefen im oberen, die Knaben im unteren Stock. Das Feuer kam in der Nacht im Treppenflur aus, versperrte den Ausweg und wurde leider erst spät bemerkt. Die Knaben waren zuerst alarmirt und flüchteten aus den Fenstern. Die Mädchen erwachten erst später. Der ganze Schwarm der Mädchen drängte sich in Todesangst in dem Zimmer der Lehrerin zusammen, die die Kinder aufforderte, aus dem Fenster zu springen. Viele folgten dieser Aufforderung und sprangen die geringe Höhe von zwei Faden hinab, Andere waren aber auf keine Weise dazu zu bewegen und verkrochen sich hinter Schränke und Tische oder standen im dichten Knäuel zusammen, sich in Verzweiflung fest aneinander klammernd. Die Magd hatte ein Fenster im Schulzimmer aufgestoßen und sprang selbst hinab, um Hilfe aus dem Dorfe zu rufen, ihr folgten mehrere der Schülerinnen. Erst als ein längeres Verweilen im brennenden Hause unmöglich wurde, sprangen auch die Lehrerin und ihre alte gebrechliche Mutter hinab. Die letztere fiel mit dem Kopf voraus, wurde aber unten glücklich durch herbeigeeilte Bauern aufgefangen. Die Flammen hatten schon das ganze Haus erfaßt. Man hatte eine, die einzige vorhandene Leiter herbeigebracht, und ein Bauer versuchte noch einige von den Mädchen zu retten, mußte sich aber zurückziehen. Ein Knabe war glücklicher. Er erstieg die Leiter und rief eines der Mädchen, seine Anverwandte, beim Namen, worauf dasselbe zum Fenster sprang und von ihm herausgezogen wurde. In dem Augenblick brach auch die verkohlte Leiter zusammen, und Retter und Gerettete stürzten hinunter, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen. Die Uebrigen, die den Sprung gewagt hatten, erlitten ebenfalls keine ernstlichen Verletzungen. In zwei Stunden war das Haus total niedergebrannt. Man fand unter den Trümmern neun ganz erhaltene Leichen, von den übrigen wurden nur Theile zu Tage gefördert.

Der Baumschwindel.

Könnte man die Summe feststellen, welche alljährlich für Fruchtbäume ausgegeben wird, von denen später sich herausstellt, daß sie absolut keinen Werth haben, sie würde erstaunlich groß sein. Ob nun die Leichtgläubigkeit der Farmer größer ist oder die Unverschämtheit, mit welcher sie von gewissen Baumverkäufern beschwindelt werden, das ist die Frage. Diese Sorte Agenten besteht jedenfalls aus geriebenen, glattzüngigen Leuten, die ihren Mann zu nehmen wissen. Sie sind gut bekannt mit den Arten, welche erprobt und beliebt sind; diese verkaufen sie und die Bezeichnung (Label) stimmt, aber sie ist gefälscht. Wie das zugeht soll mit einigen Worten erläutert werden.

Im neuen Westen mußten die Arten, welche dem Clima angepaßt sind, erst erprobt werden und es kommt vor, daß irgend eine Art, die neu in einer der großen Baumschulen angepflanzt wurde, in der Zeit wo sie herangewachsen ist und zum Verkauf gelangen könnte, als ungeeignet für die Gegend erkannt wird. Diese wird dann von den Baumschulenbesitzern, um den Ruf des eigenen Geschäfts nicht zu schädigen, an Agenten zu Spottpreisen verkauft und diese verkaufen sie unter beliebiger Bezeichnung an die Farmer. Wenn es wahr ist, daß der Hehler so schlecht ist wie der Stehler, so ist dies Verfahren der Baumschulenbesitzer ein durchaus ehrloses, denn wenn sie selbst auch die Bäume unter der richtigen Bezeichnung, und nicht an die Farmer abgeben, so wissen sie doch sehr gut, daß diese damit betrogen werden, daß die Farmer ihr Geld ausgeben für Bäume, die bei derselben Mühe und Pflege, welche ein jeder guter Baum kostet, nur Aerger einbringen. Diebstahl ist nicht so schlimm, als ein solcher Betrug und zahllos sind die Fälle, wo Farmer, durch solch' trübe Erfahrungen entmuthigt, auf Neupflanzungen ganz verzichten, da sie am Erfolg zweifeln. Es ist dies erklärlich, wenn man bedenkt, wie vieler Sorgfalt es bedarf, ehe ein Fruchtbaum in tragbaren Zustand gelangt und wie viel getäuschte Hoffnungen damit verbunden sind, wenn man endlich einsehen muß, daß Zeit, Geld und Arbeit verloren sind.

Unter diesen Umständen ist beim Ankauf der Bäume die größte Vorsicht geboten. Nie sollte man von Leuten kaufen, von deren Zuverlässigkeit man nicht überzeugt ist. Nur Sorten solle man auswählen, die unter ähnlichen Verhältnissen sich bewährt haben. Erfahrung lehrt, daß schlechte Bäume zum niedrigsten Preise zu theuer sind, deßhalb sollte bei der Auswahl der Preis weniger maßgebend sein, wie die Güte. Ein guter Baum nimmt nicht mehr Platz ein und kostet nicht mehr Arbeit wie ein schlechter.

Bewaldung der Steppen.

Die „Ills. Stsztg." enthielt unlängst einen Artikel, worin die entsetzlichen Leiden und Verheerungen, welche der große Schneesturm angerichtet, geschildert werden. Zugleich wird darin die Hoffnung ausgesprochen, daß durch schon vorhandene und in Zukunft vorzunehmende „Bewaldung" die Wiederkehr solchen Unglückes verhütet, das rauhe Clima gemildert werden möge.

Hierauf erwidert ein in Nebraska wohnender Leser jenes Blattes Folgendes:

„Nun, der Vorschlag ist ganz gut. „Bewaldung", wie schön und anheimelnd das klingt! Wenn die Sache nicht so ernst, so betrübend wäre, könnte man darüber lächeln. Hiesige Gegend ist schon 20—30 Jahre besiedelt, und was ist in dieser langen Zeit in dieser Hinsicht gethan? Sozusagen gar nichts. Auf den meisten Farmen nicht so viel, daß es der Rede werth ist. Es giebt timber-claims, die vor zehn Jahren mit den schnell wachsenden Cottonwood-Bäumen bepflanzt wurden die nun, acht bis zwölf Fuß, hoch, vor Unkraut kaum zu sehen, ein kümmerliches Dasein fristen.

Forscht man nach der Ursache dieser traurigen Erscheinung, so findet man, daß die Bäume nur gepflanzt wurden, um das Land zu ergaunern, dann aber ohne jede Pflege ihrem Schicksal überlassen wurden. Ein Busch von 4—5 Acres ist schon etwas Großes; wer noch mehr anlegt, läuft Gefahr, in den Ruf eines Faulenzers zu kommen, der sein ganzes Land mit Holz anpflanzt, nur um es nicht zu „beschaffen". Und nun, wie viele Acres wären wohl nöthig, um einen Sturm, der 50—60 Meilen und noch mehr per Stunde dahinrast, zu brechen? 20—30 auf jede Viertel-Section wären doch wohl nicht zu viel?

Schreiber Dieses äußerte in einer Gesellschaft seine Ansicht über die Vorzüge und Schönheit des Waldes und meinte, wie schön es sein müßte, wenn jeder Farmer 30 bis 40 Acres guten Waldes auf seinem Lande hätte. „Pah! Dummheiten," hieß es, „wir wollen kein Holz; das kostet nur Steuern und bringt kein Geld." Die so sprachen, waren keine Macs von den grünen Insel, keine Yankees aus den Neu-England-Staaten, sondern Söhne Germaniens, welche ihre Jugend im alten Vaterlande verlebt hatten!

„In fünfzig oder hundert Jahren," so heißt es in Ihrem Artikel, „werden dann die Bewohner der ehemaligen großen amerikanischen Wüste mit Schaudern und Grauen von den entsetzlichen Wintern der Jahre 1864, 1881 und 1887 lesen, ja die Berichte darüber kaum glaublich finden." Allein nach fünfzig oder hundert Jahren wird der versengende Hauch der Südwest-Stürme, der Alles erstarrende, Tod und Verderben bringende Nordwest-Sturm noch ebenso ungeschwächt über die Prairie dahinsausen, wie am 12. Januar 1888. Es sei denn, daß die kommenden Geschlechter mehr Sinn für Landschaftsbilder und Schönheiten der Natur hätten, als das jetzige, und das Geldmachen nicht allein als das höchste Ziel des menschlichen Lebens betrachteten.

Nach hundert oder zweihundert Jahren wird die „Alles überragende und überstrahlende große amerikanische Nation," wenn sie so fortfährt, wie jetzt, in ihrer unermeßlichen Weisheit durch Raubbau und durch an Wahnsinn grenzende Vernichtung der Wälder diesen Erdtheil vom Atlantischen bis zum Stillen Meere, von Britisch-Amerika bis zum mexikanischen Meerbusen zu einer Wüste gemacht haben!"

Altrussische Kirchenzucht.

Zar Peter der Große konnte das Plaudern in der Kirche während des Gottesdienstes nicht leiden. Zur strengen Beobachtung einer guten Kirchenzucht hatte er nicht nur in der Hofkapelle, sondern auch in verschiedenen anderen Kirchen, welche er zu besuchen pflegte, einige Aufseher bestellt, welche die Plauderer zum Schweigen bringen mußten. Vornehme Russen, welche geplaudert hatten, mußten beim Herausgehen aus der Kirche einen Rubel in die Armenbüchse legen, welche beim Eingang der Kirche inwendig an einer Kette befestigt war. Geringere bekamen nach geendetem Gottesdienste, wenn sie geplaudert hatten, auf dem Kirchhofe einige Stockschläge. Ein Ueberbleibsel von dieser Kirchenzucht originellster Art fand sich noch lange nachher in der Kirche des Alexander Newsky Klosters—nämlich die angekettete Strafbüchse, sowie ein am Wandpfeiler an einer Kette eingemauertes Halseisen, welches in dieser Kirche Peter der Große, Denen, die während des Gottesdienstes durch häufiges Plaudern oder andere Unanständigkeiten sich vergangen hatten, ohne Unterschied des Ranges anlegen ließ.

— Schreibt um das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind. — Es wird gratis versandt. Um deutliche Adreßangabe wird gebeten.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, Postal Note oder in Postmarken.

Elkhart, Ind., 22. Februar 1888.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Die Münster'schen Wiedertäufer und die Altevangelischen Taufgesinnten (Mennoniten). Eine interessante neue Schrift.

In diesem Schriftchen wird der Beweis geliefert, daß wir Mennoniten nicht von den Münster'schen Aufrührern herstammen. In den Werken der berühmtesten Geschichtsschreiber war bisher zu lesen, daß wir die Nachkommen der Wiedertäufer seien. Da hieß es, wie die Juden zu unserem Heilande sagten: „Du bist ein Samariter und hast den Teufel." Zwar war es uns Brüdern wohl bewußt, daß unsere Gemeinden mit den Münster'schen nie etwas zu schaffen hatten, daß der Unterschied zwischen uns und ihnen so groß ist, wie zwischen Christen und Juden; allein wir konnten die Richtigkeit unserer Ueberzeugung nicht genau nachweisen, weil kein Geschichtskundiger unter uns ist. Dr. Ludwig Keller's Forschungen haben Licht über diese Sache gebracht und dieses neue Schriftchen ist der Hauptsache nach ein Auszug aus Dr. Keller's großem Werk „Die Reformation" 2c.

Es ist zu wünschen, daß besonders Bischöfe und Prediger, so viel sie vermögen, Anstrengungen machen, die neue Schrift zu verbreiten. Was helfen uns diese höchst wichtigen Bücher, wenn wir sie nicht lesen? Jeder Mennonit sollte sich dieses wohlfeile Schriftchen verschaffen.

Preis 5 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Der Luftröhrenschnitt.

In Folge der an dem deutschen Kronprinzen vorgenommenen Operation des Luftröhrenschnittes wird es die Leser vielleicht interessiren, etwas über den Bau des Kehlkopfes und den Luftröhrenschnitt zu erfahren. Prof. Nußbaum schreibt:

„.... Ganz oben im Kehlkopf sind die Stimmbänder ausgespannt, welche, wenn wir beim Sprechen und Singen die Luft durchblasen, einen Ton geben. Sind diese Stimmbänder geschwollen oder mit kleinen Gewächsen besetzt, so wird die Stimme heiser oder ganz klanglos. Diese Stimmbänder füllen das Kehlkopfrohr größtentheils aus und lassen zwischen sich nur eine schmale Spalte, durch welche wir die Luft einathmen. Ein ganz kleines Oedem (d. h. eine ganz kleine Schwellung) genügt, daß sehr wenig Luft mehr durch kann und große Athemnoth eintritt. Eine solche Schwellung kommt zu den verschiedensten Krankheiten, sogar zu einfachen Katarrhen hie und da, und kann eben so schnell wieder verschwinden, wie sie kam, ohne daß das Hauptleiden eine besondere Veränderung erfährt. Wird die Schwellung bedeutend, so verlegt sie die kleine Stimmritze gänzlich, die Kranken werden blau im Gesichte und ringen nach Luft und sind in Gefahr zu ersticken. In jedem Momente läßt sich aber eine solche Gefahr beseitigen. Bringt man diese Schwellung der Stimmritze mit Aetzungen und Inhalationen nicht weg und kommt es wirklich zur Erstickungsgefahr, so macht man die Tracheotomie, den sogenannten Luftröhrenschnitt, eine Operation, welche ein geübter Chirurg in einer halben Minute fertig macht. Der Schnitt wird am Halse unterhalb der angeschwollenen Stimmbänder gemacht, und in diese Schittwunde legt man ein fingerdickes silbernes Rohr ein, damit der Schnitt in der knorpeligen Röhre gehörig offen klaffend bleibt. Der Kranke, welcher vor einer Minute noch in großer Sticknoth war, ist von diesem Moment angefangen ruhig und gut athmend. Er athmet aber die Luft nicht mehr durch Mund, Nase und Stimmritze ein, sondern er athmet durch das im Halse unterhalb der Stimmritze in den Kehlkopf eingelegte silberne Rohr. Da beim gesunden Menschen die Luft, welche in die Lunge kommt, durch Nase und Mund vorher erwärmt wird, so legt man in die Nachbarschaft des silbernen Rohres warme, feuchte Schwämme, um die Luft auch zu wärmen, damit durch die kalte Luft keine Lungenentzündung erzeugt wird. Sobald die Schwellung der Stimmritze wieder nachläßt, nimmt man das silberne Rohr heraus und läßt die Schnittwunde wieder zuheilen.

Winterlied.

In dieser strengen Winterzeit
Wie traurig liegt das Land,
Wie schläft die Welt so tief verschneit,
Als wie im Sterbgewand!

Kein Vöglein singt den Frühgesang
Und zirpt sein Schlafgebet:
Kaum daß es unter Schnee sich bang
Sein kärglich Korn erspäht.

Kein Blümlein blüht im grünen Gras.
Mit bunter Farbenpracht,
Der Frost nur malt an's Fensterglas
Eisblumen über Nacht.

Kein Bächlein kommt mit munt'rer Hast
Vom Berg in's Thal gehüpft,
Kaum daß es unter Eiseslast
Geduckt vorüber schlüpft.

Und doch — so öde Wald und Feld
So trübe Flur und Au':
Da droben glänzt das Himmelszelt
In unverblichnem Blau.

Und Morgenroth und Abendroth
Erblüh'n am Firmament,
Daß, rings von Flammen überloht,
Der weite Himmel brennt.

Und nächtlich glänzt der Himmelsraum
Mit Sternen übersäet,
Als wär der Welt ein Weihnachtsbaum
Von Gottes Hand erhöht.

Erhöht von eines Vaters Hand,
Die große Dinge thut
In Winterfrost und Sommerbrand,
Und meint es allzeit gut.

D'rum küsse sie, o Menschenkind,
Des großen Vaters Hand,
Und sei nicht kalt und stumm und blind,
Wie ein erfrornes Land!

Und wenn, verscheucht von Schnee und Eis,
Kein Vöglein Lieder singt:
Was hindert's, daß zu Gottes Preis
Dein Lied sich aufwärts schwingt?

Und wenn der munt're Wiesenquell
Zu Stein und Bein gefror:
Was schadet's, flammt nur warm und hell
Dein Herz zu Gott empor!

Und mag, umsaust vom rauhen Nord,
Im Feld kein Blümlein blüh'n:
Was thut's, blüht nur im Herzen fort
Der Andacht Immergrün!

Begrub im Schnee der Winterwind
Die Straßen weit und breit:
Nie wird der Weg, o Gotteskind,
Zum Vater dir verschneit!

Aus russischen Zeitungen.

— Der Versuch, den Don zu einer schiffbaren Wasserstraße zu machen, muß, als gescheitert betrachtet werden.

— Nicht weniger als 995 Personen wurden in Petersburg nach der „D. P. Z." im Laufe der drei Weihnachtsfeiertage wegen „allzugroßer Trunkenheit" arretirt. Wie groß mag erst die Zahl derer gewesen sein, die, ohne das polizeilich zuläßige Maß zu überschreiten, zu tief in's Glas geschaut haben!

— Die Viehseuche ist im Kreise Mariupol wieder in vielen Dörfern ausgebrochen. Der Bekämpfung der Seuche steht unter Anderem auch das geheime Abledern des gefallenen Viehes und der Handel mit den Viehhäuten entgegen. Im vorigen Jahre crepirten 8038 Stück Vieh. Die Zahl der Thierärzte ist viel zu gering.

— Zur Hebung der Landwirthschaft wird das Domänenministerium in diesem Jahre vervollkommnete landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen aus dem Auslande verschreiben, um die Landwirthe mit denselben bekannt zu machen. Ferner sollen ausländische Samen noch wenig verbreiteter Pflanzenarten vertheilt werden.

— Die Landpreise im Kreise Alexandrowsk steigen hauptsächlich dank den Mennoniten, die drei Viertel des ganzen Landes in Händen haben, obgleich ihrer nicht mehr sind, als der Russen. Die Landpreise erreichen die Höhe von 150 Rbl. pro Dessjatine, die Pacht für Getreideland 15 Rbl., für Weideland 10 Rbl.

— Die „Peterb. Wed." erzählen folgenden recht drolligen Fall. Einem Freunde der Hühnerzucht kam der höchst curiose Gedanke in den Kopf, den Versuch zu machen, Hühnereier durch einen Kater ausbrüten zu lassen. Ohne große Schwierigkeiten gelang es, den Kater daran zu gewöhnen, beständig auf den Eiern zu sitzen und siehe da, nach Verlauf der gewöhnlichen Brutzeit krochen Küchel aus den Eiern.

— Aus verschiedenen Kreisen Südrußlands wird berichtet, daß sich in dem Boden große Massen Larven des Getreidekäfers vorfinden. In einigen Kreisen, z. B. im Slawjanoserbschen, Gouv. Jekaterinoslaw, hat man bis 18 Larven auf einer Fläche von einem Quadratarschin gefunden, welche auch von der Kälte nicht getödtet wurden. Man sieht hierin eine große Gefahr für die bevorstehende Ernte.

— Es wird berichtet, daß in Kischeneff an 50,000 Juden zum Christenthum übergetreten sind. Sie haben sich nicht der russischen Kirche angeschlossen, sondern eine eigene Gesellschaft gebildet — eine „Jüdisch-christliche Gemeinschaft". Sie nennen ihre Versammlungshäuser immer noch Synagogen, doch lesen und studiren sie fleißig das Neue Testament in der hebräischen Uebersetzung des Dr. Delitzsch. Sie sind von dem Staate anerkannt worden.

— Eine neue Secte hat ihr Erscheinen in dem Gouv. Saratoff gemacht. Die Anhänger derselben verwerfen die Messe und alle Heiligenbilder und besuchen deshalb auch nicht die Kirchen. Sie glauben an die fünf Bücher Mose, die Psalmen und die Evangelien. Sie halten ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich ab und enthalten sich alles Genusses von Fleisch und Tabak.

Allerlei.

— In den Ver. Staaten erscheinen in runder Zahl 650 deutsche Zeitungen.

— Die Rothkehlchen haben sich schon im Süden gezeigt; früher als sonst.

— Die Feigenbäume Floridas tragen schon die erste Frucht des Jahres.

— Fünfundvierzig weibliche Advocaten giebt es in den Vereinigten Staaten.

— Von 1000 Indianern, welche noch vor wenigen Jahren das Yosemite-Thal bewohnten, sind nur noch 12 übrig.

— „Welschkorn und Schweine," schreibt die „D. F. Presse", „führen in Dakota zu Wohlstand und Reichthum."

— Santa Cruz, Californien, hat das seltene Schauspiel erlebt, daß Männer in den verschneiten Weinbergen standen und Trauben pflückten.

— Florida hat mit der Absendung seiner ersten Erdbeeren für die Märkte des Nordens begonnen. Sie kosteten neulich $2,50 per Quart in New York.

— Die Freunde (Quäker) besitzen eine vortreffliche Bauerei von 720 Acres unweit Wabash, Ill. Gegen 100 junge Indianer erhalten dort eine gute christliche Erziehung.

— Einer genauen Berechnung zufolge werden von den 200,000 Wanderbettlern in Deutschland täglich 100,000 Mark oder 36 Millionen Mark jährlich für Schnaps ausgegeben.

— Man hat berechnet, daß auf der Erde rund 1,000,000 blinde Personen leben. Cairo, Egypten, ist bei dieser Zahl am stärksten betheiligt, denn daselbst kommt auf je 20 Einwohner ein Blinder.

— Ein außergewöhnlicher, aber gewiß höchst lobenswerther Zustand wird aus Siskiyou County, Cal., gemeldet. Das Gefängniß ist leer, und das County hat nicht einen Armen oder Kranken zu versorgen.

— Die Peterskirche in Rom hat Raum für 54,000 Andächtige; der Mailänder Dom faßt 37,000 Personen, die Sophiakirche in Constantinopel 23,000, Notredame in Paris 21,000, Marcuskirche in Venedig 7000.

— Ein Schornstein aus Papier. In Breslau ist ein 54 Fuß hoher Schornstein gänzlich aus gepreßten Papierblöcken errichtet worden. Letztere sind durch einen besonderen Kitt verbunden, und kann der Schornstein weder durch Feuer noch vom Blitze zerstört werden.

— In Dakota City in Nebraska befindet sich ein junger Deutscher im Gefängniß, Namens Karl Springhorn, weil er angeblich einen fetten Ochsen gestohlen und an einen Metzger verkauft hat. Dieser Tage erhielt er die Nachricht, daß sein Vater gestorben sei, und daß ihn ein Vermögen von $30,000—wahrscheinlich werden es nur Mark sein—erwarte. Er hofft jetzt, daß sein Geld ihn aus dem Gefängniß befreien helfen wird.

— „Vor einigen Tagen, als der König Oskar von Schweden mit seinen Söhnen nach dem Mahle, wie üblich, sich nach dem kleinen Saal neben dem Eßsaal zurückgezogen hatte, wurde er plötzlich in ein Nebenzimmer gerufen. Kaum hatte er das mitten im Saale stehende sogenannte Blumensopha verlassen, als der große Kronleuchter herunterfiel und das Ende des Sofas, wo der König soeben gesessen, zerschmetterte und selbst in tausend Scherben zerschlagen den Fußboden bedeckte. Die Untersuchung ergab, daß der Balken, woran der Kronleuchter hing, vollständig morsch geworden."

— Ein Heiliger, der Gehalt bezieht, ist gewiß eine wunderbare Erscheinung. Wie die in Rio de Janeiro, Brasilien, erscheinende „Allgem. Dtsch. Ztg." schreibt, wird dort dem hl. Antonius, oder, wie er in diesem Falle amtlich heißt, „dem Ehren-Oberst-Lieutenant der brasilianischen Armee, dem glorreichen heil. Antonius," die Summe von 240,000 Dollars ausgezahlt, welche jedesmal der Prior des Klosters auf dem Morro de Santo Antonia für den Heiligen in Empfang nimmt. Wie nun der Prior dem Heiligen das Geld zustellt, ist leider nicht bekannt.

— Ein berühmter Chirurg, der die Greuel des Krieges aus Erfahrung kennt, schreibt über die Transportirung von Verwundeten: „Ich höre es immer noch in schlaflosen Nächten und in Träumen, wie Menschen mit Brustschüssen und Zerschmetterungen des Oberschenkels in bestеingerichteten Waggons stundenlang vor Schmerz brüllten und schrieen, man sollte sie lieber aus dem Waggon auf das Feld oder unter die Schienen werfen, als auch nur eine Station weiter führen! Wie furchtbar müssen solche Leiden sein, wenn sie nicht durch die Sehnsucht überwunden werden, in die Heimath zurückzukehren, eine Sehnsucht, die jeden Schwerverwundeten verzehrt! O, der Krieg ist gräßlich, entsetzlich!"

— Man hat in Canada im letzten Jahre mit dem russischen Weizen einen Versuch gemacht und ist mit dem Erfolge vollständig zufrieden. Anfänglich hegte man die Befürchtung, daß der russische Weizen zu hart sein würde, um von den Müllern in Canada ordentlich verwerthet werden zu können, doch ist der in Canada gewachsene russische Weizen durchaus nicht so hart, wie man anfänglich befürchtet hatte. Der große Vortheil dieser Weizenart besteht darin, daß sie ungefähr 15 Tage eher reif wird, als selbst die besten bisher benutzten einheimischen Sorten. Ueberdies ist sie sehr ausdauernd und kann mehr Kälte vertragen, als sogar die unter dem Namen „Red Fife" bekannte Weizenart. Prof. Saunders, der Vorsteher der von der canadischen Regierung geleiteten Versuchsfarm, hat den russischen Weizen im vorigen Jahre gleichfalls angepflanzt und hat demselben in einem Bericht an die Regierung ein sehr glänzendes Zeugniß ausgestellt. Uebrigens will man die russische Abart mit mehreren einheimischen Weizensorten kreuzen und hofft dadurch eine neue Abart zu erzielen, die sich für das canadische Clima noch besser eignen wird, als der reine russische Weizen.

Gemeinnütziges.

Da geben Menschen oft viel Geld aus, um Linimente oder andere Arzeneien mit hochklingenden Namen zu kaufen und wissen nicht, daß die wirksamsten Bestandtheile in diesen Mitteln meistens solche Stoffe sind, die man für wenige Cents kaufen kann und die man nicht achtet, weil sie so gewöhnlich sind und man sie billig haben kann. Fast alle Linimente enthalten z. B. als hauptsächlich wirkenden Bestandtheil das „Terpentinöl", und wenn man entweder Terpentinöl allein, oder mit gleichen Theilen Fett vermischt, als Einreibemittel anwendet, so hat man ebenso viel Nutzen davon, als wenn man viel Geld für ein Patent-Liniment ausgiebt. — Ein Theil Terpentin mit neun Theilen Wasser vermischt, giebt eine fäulnißtilgende, luftreinigende Flüssigkeit; man feuchte Lappen damit an, hänge dieselben im Zimmer auf. Auch zum Bleichen ist diese Flüssigkeit probat. — Gleiche Theile Terpentin, Eierdotter und Leinöl gemischt, giebt eine gute Wundsalbe. — Aus einem Theil Terpentin, sechs Theilen Leinöl, je zwei Theilen gelbem Wachs, Colophonium und Hammeltalg, besteht die sogenannte Königssalbe. — Einige Theelöffel voll Terpentinöl mit Milch 2c., Morgens und Abends genommen, ist ein gutes Bandwurmmittel. — Auch bei Diphtheritis thut Terpentinöl gute Dienste, wenn halbe Theelöffelweise drei bis vier Mal täglich gegeben. Auch empfiehlt es sich mit Terpentinöl getränkte Lappen in die nächste Nähe des Kranken zu legen, damit er den Dunst einathmet. — Bei von Winden und Gasen aufgeschwollenem Leib thut ein Clystir, dem einige Löffel voll Terpentinöl zugefügt wird, gute Dienste; auch vertreibt es die Fadenwürmer. — Bei Blutungen von der Lunge helfen einige Theelöffel voll Terpentinöl oft überraschend schnell. — Auch bei Stickhusten hat sich die Einathmung von Terpentinöl nützlich erwiesen. — Bei Erfrierungen, Frostbeulen, Gelenkanschwellungen und Neuralgia sind öftere Einreibungen von Terpentin ein gutes Mittel, desgleichen bei Krätze. — Kleine Dosen Terpentinöl mit Eiweiß genommen, sind ein gutes Mittel bei Durchfall.

(Gesundheitsbote.)

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 12. Febr. Ein hiesiges Abendblatt berichtet, daß diejenigen Krankheits-Erscheinungen, welche nothwendiger Weise hätten eintreten müssen, wenn das Leiden des Kronprinzen Krebs wäre, an dem Kranken noch nicht wahrgenommen worden sind. Die nach dem Luftröhrenschnitt in den Hals des Kronprinzen eingeführte Canüle ist daraus entfernt und durch eine kürzere ersetzt worden.

Berlin, 13. Februar. Privattelegramme aus San Remo über das Befinden des Kronprinzen lauten weniger beruhigend als die amtlichen Depeschen; es heißt, daß sich bei dem Kranken ein fieberhafter Zustand eingestellt hat.

Berlin, 14. Februar. In der vergangenen Nacht hat sich das Befinden des Kronprinzen verschlimmert, auch soll der Kranke nach glaubwürd'gen Versicherungen schrecklich aussehen.

Berlin, 16. Februar. In dem Saar-Kohlenrevier sind in der Zeche Kreuzwald durch schlagende Wetter 40 Menschen um das Leben gekommen und 36 schwer verletzt worden.

Oesterreich-Ungarn.—Wien, 11. Februar. Galizien ist von fürchterlichem Schneetreiben heimgesucht worden. Die Bahnzüge sind genöthigt gewesen ihre Passagiere in den unterwegs befindlichen Dörfern abzusetzen. Ganze Eisenbahnstrecken liegen unter dem Schnee vergraben, und es werden Wochen dazu gehören, um sie von dem Schnee zu reinigen.

Wien, 14. Februar. In dem in Salzburg am Gasteinbache belegenen Dorfe Böckstein sind durch eine Lawine zehn Häuser und in Gaishat das prachtvolle Jagdschlöß des Herzogs von Sachsen-Altenburg zerstört worden.

Schweiz.—Zürich, 13. Feb. Der Verkehr auf der St. Gotthard-Bahn ist durch Lawinenstürze bedeutend gestört worden. Nachdem gestern die Einfahrt in den Tunnel verschüttet worden und ein Bahnzug eine Stunde lang in dem Tunnel eingesperrt war, ist heute die Entschigthal-Gallerie durch einen Schneesturz verschüttet, und der Bahnbetrieb für mindestens zwei Tage gestört worden.

Zürich, 16. Februar. In der Lawine, welche das eine Ende des St. Gotthard-Tunnels verschüttet hat, sind sieben Menschen umgekommen.

Zürich, 17. Feb. Die neulich in dem St. Gotthard-Paß durch eine Lawine verursachte Schneesperre ist beseitigt, und das Bahngeleise ist geräumt. Die anderen Pässe sind noch versperrt. Der Schnee in dem Entschigthale liegt sechs Meter hoch.

Großbritannien.—London, 14. Feb. Im Westen Englands, Schottlands und von Wales hat starker Schneefall stattgefunden. Zwischen Bath und Bristol sind zwei Eisenbahnzüge eingeschneit.

London, 16. Feb. Der Schneesturm, welcher am 14. d. M. begonnen hat, dauert fort. Die Eisenbahnen sind verweht und in Wiltshire sind die Postsendungen bereits seit zwei Tagen nicht mehr ausgetragen worden.

Italien.—Rom. 12. Feb. Die Jesuiten haben dem Papst als Beitrag ihres Ordens zum Peterspfennig $200,000 überreicht.—Verschiedene dem Papst gemachte werthvolle Jubiläumsgeschenke, welche im Vatikan ausgestellt waren, sind gestohlen worden; darunter befindet sich ein Kelch im Werthe von $10,000, mehrere goldene Schnupftabaksdosen und mehrere Paare Pantoffeln.

San Remo, 15. Jan. Der Einschnitt im Halse des deutschen Kronprinzen ist fast ganz geheilt. Die Aerzte befürchten jetzt, daß der Kehlkopfausschnitt unvermeidlich werden wird, und erörtern die Frage, ob die Entfernung des ganzen oder nur eines Theiles des Kehlkopfes nothwendig ist. Die gegenwärtige Behandlungsweise wird noch drei Monate fortgesetzt und dann erst wird die Entscheidung über die Vornahme der Operation getroffen werden.

Rom. 16. Feb. Die deutsche Botschaft in Rom wird um Auskunft auf Nachfragen über das Befinden des deutschen Kronprinzen bestürmt. Heute wurde der Kranke auf einen Lehnsessel getragen; sein Haar ist vollständig ergraut. Die ihn behandelnden Aerzte beobachten über den Einblick in seinen Kehlkopf vollkommenes Stillschweigen.—Aus guter Quelle wird versichert, daß seit dem Januar die ganzen Wucherungen im Kehlkopfe des Kronprinzen in eine langsame Eiterung übergegangen sind, welche einen für die Umgebung des Kranken kaum erträglichen Gestank verbreitet.

Spanien.—Madrid, 12. Feb. Zwei protestantische Bürger sind zu je sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden, weil sie sich geweigert hatten bei dem Vorübergehen eines Priesters auf dem Wege zur Abendmahlsreichung an einen Sterbenden niederzuknieen. Die liberalen Blätter sind über dieses Zeichen von Unduldsamkeit entrüstet.

Rußland. — Odessa, 14. Feb. Die Verwaltung der russischen Südwestbahn hält auf die Anweisung der Regierung ihr gesammtes Frachtbeförderungs-Material zu deren Verfügung. Große Massen uralischer Kosaken befinden sich auf dem Marsche nach Westen.

Berlin, 16. Feb. Die Kreuzzeitung behauptet, daß die russischen Truppenbewegungen beschleunigt werden und daß neue 18,000 Mann in den Dörfern Mariampol, Klavarja und Suwalki an der längs der russischen Grenze führenden Hauptstraße eingetroffen seien. Die Truppen könnten nun bei einem plötzlichen Vorstoß auf Königsberg als fliegende Corps vorrücken. Die an der österreichischen und rumänischen Grenze stehende russische Truppenmacht sei auf 590,000 Mann mit 2250 Geschützen zu veranschlagen. Die russischen Feldtelegraphen-Corps arbeiten eifrig an der telegraphischen Verbindung der militärischen Stationen mit den Grenzfestungen, und längs der ganzen Grenzlinie werden in der Entfernung von einigen Meilen von einander Schildwachenbühnen aufgeschlagen.

Ayer's
Verzuckerte Abführende
Pillen
Heilen

Kopfschmerz, Uebeligkeit, Schwindel und Schläfrigkeit. Sie regen den Magen, die Leber und die Gedärme zu gesunder Thätigkeit an, befördern die Verdauung und vermehren den Appetit. Sie vereinigen in sich höchst werthvolle, abführende, harntreibende und kräftigende Eigenschaften, sind nur aus Pflanzen-Stoffen bereitet, und können von Kindern sowohl als Erwachsenen mit größter Sicherheit eingenommen werden. E. L. Thomas von Framingham, Mass., schreibt: „Jahre lang war ich von heftigem Kopfschmerz gequält, der seine Ursache in einem gestörten Zustande des Magens und der Gedärme hatte. Vor ungefähr einem Jahre fing ich an Ayer's Pillen einzunehmen, und habe seitdem nicht mehr an Kopfweh gelitten." W. P. Hannah, Gormley P. O., York Co., Ontario, schreibt: „Ich habe während der letzten dreißig Jahre Gebrauch von Ayer's Pillen gemacht, und kann ungescheut sagen, daß ich nie ein Abführmittel von gleichem Werthe gefunden habe. Ich halte sie stets im Hause vorräthig." C. D. Moore von Elgin, Ill., schreibt: „Unverdaulichkeit, Kopfweh und Mangel an Appetit hatten mich so geschwächt, daß ich meine Arbeit aufgeben mußte. Nachdem ich vierzehn Tage unter ärztlicher Behandlung gestanden, ohne dadurch Erleichterung zu gewinnen, fing ich an Ayer's Pillen einzunehmen. Appetit und Kraft stellten sich wieder ein, und ich war bald im Stande meine Arbeit in vollständiger Gesundheit wieder aufzunehmen."

Ayer's Pillen

Bereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER
TRADE MARK

BRUST THEE
— 15 —
gegen Erkältungen.

Seit Jahren gebraucht.

Schon seit einigen Jahren gebrauche ich Dr. August König's Hamburger Brustthee und möchte nicht ohne denselben sein, da dieser ausgezeichnete Thee mich von einer heftigen Erkältung befreit hat. Ich empfehle den Gebrauch dieses Thee's auf's angelegentlichste.—Regina Thomas, Monroe, Wisc.

Gute Erfahrungen.

Durch den Gebrauch von sechs Packeten Dr. August König's Hamburger Brustthee wurde ich von einem Husten befreit, der mir Jahre lang zu schaffen machte. Der Gebrauch dieses ausgezeichneten Husten-Heilmittels kann nicht genug empfohlen werden.—John Miller, East Kendall, N.Y.

Ganz vorzüglich.

Häufig hat mir der Gebrauch von Dr. Aug. König's Hamburger Brustthee schon bewiesen, daß derselbe ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen alle Arten von Erkältungen ist, dessen Anwendung nicht genug empfohlen werden kann. — Lorenz Blanke, Sac City, Iowa.

25 Cts. das Packet. In Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August König's

Hamburger Kræuterpflaster

ist ein ganz vorzügliches Heilmittel gegen Geschwüre, Schnittwunden, Brand- und Brühwunden, Frostbeulen, Hühneraugen, etc.

25 Cents das Packet. In Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Low Rates to Pacific Coast.

The new agreement between the transcontinental lines authorizes a lower rate to Pacific coast points via the Manitoba-Pacific route than is made via any other line. Frequent excursions. Accommodations first-class. For rates, maps, and other particulars, apply to C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.

ST. PAUL MINNEAPOLIS & MANITOBA RAILWAY.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18,'87—20,'88

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Wilkesbarre, Penn., 13. Feb. In Silver Brook veranstaltete am vergangenen Sonntag eine Gesellschaft Slovaken, nachdem sie am Tage der Einweihung der neuen polnischen Kirche in dem benachbarten Hazleton beigewohnt hatte, Abends in der Wohnung eines gewissen Maulick eine Nachfeier, wobei es bei Bier und Schnapps hoch herging. Als die Gesellschaft gründlich besoffen war, kam es zu einer Schlägerei, in deren Verlauf eine brennende Lampe umgestoßen wurde. Die Lampe explodirte und im Nu stand das Zimmer in Flammen. Diejenigen, die noch so viel bei Verstand waren, daß sie an Flucht denken konnten, fanden die Thür verschlossen, und nur Einzelnen gelang es, durch's Fenster dem Flammentode zu entrinnen. Als die Flammen gelöscht waren, fand man von sechs Personen nur noch die verkohlten Ueberreste vor, während drei Personen entsetzliche Brandwunden davongetragen hatten.

Kingstown, N. Y., 13. Feb. Der bei starkem Nordostwinde am Samstag begonnene dichte Schneefall hat gestern nachgelassen, und nicht so viel Schnee gebracht, als von den Angestellten der Eisenbahnen befürchtet worden war. Der gleichmäßig gefallene Schee liegt jetzt vier Fuß hoch, während Schneewehen die Höhe von 25 bis 40 Fuß erreichen. Man befürchtet von den Schneemassen bei plötzlich eintretendem Thauwetter großes Hochwasser. Bei einem Begräbniß in Callicoon im County Sullivan bedurfte das Trauergefolge zweier Tage, um einen 38 Fuß langen Tunnel durch eine 27 Fuß hohe Schneewehe zu graben und endlich auf den Kirchhof zu gelangen.

Pinckneyville, Ill., 14. Feb. Sechs Männer drangen heute Morgen um Zwei in das hiesige Gefängniß, schleppten den Neger Alonzo Holly aus seiner Zelle und hängten ihn an einen nur 50 Fuß entfernten Baum. Den sechs Rächern stand übrigens ein großer Volkshaufe zur Seite, dessen Drohungen den Gefangenwärter zur schnellen Herausgabe der Gefängnißschlüssel bewogen hatte. Holly hatte vor etwa acht Wochen in Duquoin einer weißen Frau Gewalt angethan und man vermuthet, daß die Lyncher von dort gekommen sind.

Atchinson, Kan., 14. Feb. Heute Morgen um Zwei sind hier Eigenthumswerthe im Betrage von $41.000 verbrannt.

New York, 14. Feb. Als heute Morgen kurz vor Zehn in Brooklyn ein mit Passagieren gefüllter Wagen der Reed Avenue Pferdebahn unter einem Baukrahne, der bei dem Bau der Hochbahn auf dem Broadway, nahe der Sumner Avenue, zum Heben eiserner Tragbalken benutzt wurde, hinwegfuhr, rissen die Taue, welche den Krahn hielten, und dieser fiel sammt dem daran schwebenden eisernen Balken auf den Wagen und zertrümmerte ihn wie eine Eierschale. Drei Menschen wurden getödtet und fünfzehn schwer verletzt.

New York, 15. Feb. Zolleinnehmer Magone verheißt binnen Kurzem überraschende Enthüllungen über den Opiumschmuggel an der canadaischen Grenze. Man glaubt, daß die Gegend zwischen Ogdensburg und Watertown längs der Kingston, Ogdensburg & Watertown-Eisenbahn mit eingeschmuggeltem Opium förmlich besät ist. Das Opium kommt aus Asien und nimmt seinen Weg über Vancouver und die canadische Pacific-Bahn nach dem St. Lorenzo-Strom.

St. Louis, 15. Feb. Heute sind hier drei Knaben beim Schlittschuhlaufen mit dem Eise durchgebrochen und ertrunken.

Minneapolis, 15. Feb. In Dell Rapids in Dakota ist gestern Eigenthum im Werthe von 20,000 Dollars ein Raub der Flammen geworden.

Hamilton, Can., 16. Febr. Ein von Toronto kommender Personenzug der Grand Trunk-Bahn stieß unweit Hamilton mit einem Güterzuge derselben Bahn so heftig zusammen, daß die beiden Locomotiven zertrümmert wurden, der Gepäckwagen des Personenzuges über die Locomotiven hinweg den 50 Fuß hohen Fahrdamm hinabstürzte und zwei bis drei Güterwagen vollständig demolirt wurden. Der Heizer und der Expreßbote des Personenzuges fanden bei dem Unfalle den Tod und ein Bremser und der Locomotivführer des Güterzuges wurden nicht unerheblich verletzt.

Marktbericht.

17. Februar 1888.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 78c; Sommerweizen, No. 2, 75—76½c; Corn, No. 2, 46¼—47¼c; Hafer, No. 2, 28c; Roggen, No. 2, 60c; Gerste, No. 2, 78—80c.—Viehmarkt: Stiere, $2.90—5.60; Kühe, $1.50—3.50; Schlachtkälber, $2.50 — 6.25; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, $5.00—5.75; Schafe $2.35—5.15; Lämmer, $5.10. —Butter: Creamery, 22—29c; Dairy, 18—25c. — Eier: 24—25c. — Geflügel: Truthühner, 11—12c; Hühner, 9—10c; Enten, 9—11c. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 20—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 4c. — Kartoffeln: 65—88c per Bu.— Heu: Timothy No. 1, $13.00—13.50; No. 2, $11.50—12.50; Prärie, No. 1, $8.50—9.00.— Samen: Klee, No. 1, $4.10—4.15; Timothy, No. 1, $2.40—2.50; Flachs, No. 1, $1.45; Millet, $0.90—1.00; ung. Gras, 75—80c; Buchweizen, 60—65.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 75—76c; Corn, 46—46½c; Hafer, 31—35c; Roggen, 61c; Gerste, 75c. —Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.50; Kühe, $1.05—2.75; Kälber, $4.00—5.00; Milchkühe, $15.00—30.00 per Kopf; Schweine, $5.25—5.50; Schafe, $2.50—5.00; Lämmer, $4.50 —5.50.—Butter: Creamery, 23—28c; Dairy, 17—22c. — Eier, 19—20c.—Kartoffeln: $0.85 1.10 per Bu. — Samen: Klee, $4.40—4.50; Timothy, $2.55—2.60. — Wolle, gewaschene, 25—32c; ungewaschene, 16—25c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 79c; Corn, No. 2, 43c; Hafer, 29½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.20—4.75; Kühe, $1.30—3.00; Schweine, $.460—5.45; Schafe, $2.50—6.00.

NORTHERN PACIFIC
LOW PRICE RAILROAD LANDS & FREE Government LANDS.
MILLIONS OF ACRES of each in Minnesota, North Dakota, Montana, Idaho, Washington and Oregon.
SEND FOR Publications with Maps describing The BEST Agricultural, Grazing and Timber Lands now open to Settlers Sent Free. Address
CHAS. B. LAMBORN, Land Commissioner, ST. PAUL, MINN.
L. T.

Feuer! Blitz!! Sturm!!!

Versicherung zu $1.50 per $100, auf 5 Jahre.

Land! Farmen! Lotten!

Zu $7.50 bis $12.50 per Acre; $30 bis $75 für Stadtbauplätze.

Geld! Geld!! Geld!!!

Jetzt zu 8 bis 9 Procent.

Schiffahrt-Billette! Wechsel auf über 600 Plätze Europas.

Erkundigungen werden prompt beantwortet.

Office: P.-O., rückwärts.
J. P. Siemens & Co.,
Mountain Lake, Minn.

7,'88—19,'88.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, Kalender, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
York Co., Nebraska.

6,'88—5,'89.

An Excellent Route.

Tourists, business men, settlers and others desiring to reach any place in Central or Northern Montana, Dakota, Minnesota, or Puget Sound and Pacific Coast points should investigate regarding the rates and advantages offered by this route. A rate from Chicago or St. Paul to Puget Sound or Pacific Coast points $5.00 lower than via any other line is guaranteed. Accommodations first-class. Helena, Great Falls and Fort Benton, Montana; Watertown, Aberdeen, Ellendale, Fort Buford and Bottineau, Dakota, are a few of the principal points reached via recent extensions of this road. For maps or other information address C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn., or H. E. Tupper, Dist. Passenger Agent, 232 South Clark St., Chicago.

ST. PAUL MINNEAPOLIS & MANITOBA RAILWAY.

Send for new map of Northwest.

OUR SINGER THIS STYLE $20
15 DAYS' TRIAL. A Full Set of Attachments.
5 WARRANTED Years.
Buy of us and save $15 or $20.
Send for Circular.
P. O. Box 382. PENN TOOL & MACHINE CO., 217 & 219 Quince St., Phila., Pa.
3,—38,'88.

MARRIED or Single, Male or Female, if suffering with Insomnia, Rheumatism, Piles, Derangement of the Stomach, Kidneys, Urinary or any other organs, send name and post-office address to Lock Box 341, Richmond, Ind., and you will receive by return mail an interesting illustrated book free, which all such should read.
4—17,'88.

Zur Nachricht.

Indem es vielleicht nicht allgemein bekannt ist, so theile ich den deutschen Freunden mit Diesem nochmals mit, daß ich beauftragt bin, **Gelder auf Land-Eigenthum zu verleihen.** Bitte deshalb vorzusprechen.

Auch kann ich jederzeit verschiedene **Ländereien zum Verkaufe** nachweisen.

John Janzen,
Mountain Lake, Minn.

5,—30,'88.

Homöopathische Heilanstalt

in Hillsboro, Marion Co., Kan.,
— von —
Dr. F. BERSUCH & C. A. BERSUCH,
Homöopathische Aerzte.

Alle Leidenden, die einer besonderen ärztlichen Hilfe bedürfen und schnell und erfolgreich behandelt sein wollen, können sich mit vollem Vertrauen an die obige Anstalt wenden, wo sie freundliche Aufnahme finden. Wegen Bedingungen und Aufnahme wende man sich an die obigen Aerzte.

Consultation frei!

Frauenkrankheiten eine Specialität.

Auch alle anderen Krankheiten werden schnell und sicher geheilt, insofern noch menschliche Hilfe möglich ist. Operationen werden sicher und gewissenhaft ausgeführt und nach der neuesten wissenschaftlichen Heilsmethode behandelt.

50,'87—10,'88.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von
John Linden,
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

Erläuternde Circulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,87

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

Der Zionspilger.

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen rc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

Alexander Stieda,
Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effecuiren.

— Schreibt um das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind. — Es wird gratis versandt. Um deutliche Adreßangabe wird gebeten.

ARM & HAMMER BRAND

CHURCH & CO'S SODA

Für Haushälter und Landwirthe.—Es ist wichtig, daß Soda und Saleratus für den Haushalt weiß und, wie alle ähnliche Nahrungssubstanzen, rein seien. Um ganz sicher zu sein, die echte „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus zu erhalten, kaufe man es in 1 oder ½ Pfund Packeten, welche unseren Namen und unsere Handels-Marke tragen, da geringere Waare mitunter für „Arm & Hammer" Marke ausgegeben wird, wenn man in der Masse kauft. Haushälter, welche Backpulver gebrauchen, sollten eingedenk sein, daß das einzige Hauptingredienz desselben aus Bicarbonat von Soda besteht. Ein Theelöffel voll von der „Arm und Hammer" Marke Soda oder Saleratus mit saurer Milch vermischt ist gleich vier Theelöffeln voll vom besten Backpulver, dabei zwanzigmal billiger und außerdem viel gesunder, da es keine giftigen Substanzen, wie Alaun, Terra alba u. s. w., wovon viele Backpulver gemacht sind, enthält. Milchwirthschafter und Landwirthe sollten nur die „Arm & Hammer" Marke zum Reinigen und Sauber- und Frischhalten der Milchpfannen anwenden.

Probire unsere Concentrirte Salzsoda in Päckchen. Größtes 5 Cts. Päckchen und bestes Waschpulver im Markt.

SODA OR SALERATUS

6,8 10,12,14,16,'88.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	25	Cts.
„ B—10	„ „ „	30	„
„ C—10	„ „ „	30	„
„ E—10	„ „ „	35	„
„ F—10	„ „ „	40	„
„ G—10	„ „ „	20	„
„ H—10	„ „ „	20	„
„ L—10	„ „ „	15	„
„ M—25	„ „ „	25	„
„ 422—25	„ „ „	25	„
„ 449—50	„ „ „	25	„
„ 54—96	Tickets „ „	25	„
„ 467a—96	„ „ „	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .... .15
Preis per Dutzend 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen .... .20
Preis per Dutzend 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Where Are You Going?

When do you start? Where from? How many in your party? What amount of freight or baggage have you? What route do you prefer? Upon receipt of an answer to the above questions you will be furnished, free of expense, with the lowest rates, also maps, time tables, pamphlets, or other valuable information which will save trouble, time and money. Agents will call in person where necessary. Parties not ready to answer above questions should cut out and preserve this notice for future reference. It may become useful. Address C. H. WARREN, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.,

ST. PAUL MINNEAPOLIS & MANITOBA RAILWAY.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 20th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.10	"
No. 1, Limited Express	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.05	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55	"
No. 4, Limited Express	8.25	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	A. M.
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.30	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.	2.55	"

Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't, Cleveland, O.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio

Minnesota Leads the World

With her stock, dairy and grain products. 2,000,000 acres fine timber, farming and grazing lands, adjacent to railroad, for sale cheap on easy terms. For maps, prices, rates, etc., address, J. Bookwalter, Land Commissioner, or C. H. Warren, General Passenger Agent, St. Paul, Minn.
Ask for Book H.

ST. PAUL MINNEAPOLIS & MANITOBA RAILWAY.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird werthvolle Information erhalten durch einen Blick auf die Karte der

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn.

Ihre Haupt- und Zweig-Linien umfassen: Chicago, Peoria, Moline, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Muscatine, Kansas City, St. Joseph, Leavenworth, Atchison, Cedar Rapids, Waterloo, Minneapolis und St. Paul, und viele zwischenliegende Plätze. Auswahl von Routen nach und von dem Stillen Ocean. Anschluß in allen Union Depots. Ihre Expreßzüge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Speisewagen, brillianten Pullman Palast-Schlafwagen und (zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison und Kansas City) Fauteuilwagen mit Freisitzen für Inhaber erster Klasse Durchbillets.

Chicago, Kansas & Nebraska-Eisenbahn
(„Große Rock Island-Linie")

erstreckt sich westlich und südwestlich von Kansas City und St. Joseph nach Nelson, Horton, Belleville, Topeka, Herington, Wichita, Hutchinson, Caldwell und allen Punkten in

Kansas und dem südlichen Nebraska

und weiterhin. Ganze Passagier-Ausrüstungen des berühmten Pullman Fabrikats. Alle Sicherheits-Vorrichtungen und neuen Verbesserungen.

Die berühmte Albert Lea Linie

zwischen Chicago, Rock Island, Atchison, Kansas City, Minneapolis und St. Paul ist die beliebteste. Ihre Watertown Zweiglinie durchschneidet den großen

„Weizen- und Meierei-Gürtel"

des nördlichen Iowa, südwestlichen Minnesota und östlichen Central-Dakota bis Watertown, Spirit Lake, Sioux Falls und vielen andern großen und kleinen Städten.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet besondere Vortheile für Reisende nach und von Indianapolis, Cincinnati und andern südlichen Punkten.

Wegen Tickets, Karten, Pamphleten oder gewünschter Information wende man sich an irgend eine Coupon Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen. Manager.
E. A. Holbrook, Gen. Tkt.- u. Pass.-Agt.
Chicago, Ill.

Passage-Scheine
von und nach
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,
via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Auslands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STURFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.